

## NACHWORT

Es ist das Vorrecht und die Bürde des Dichters, zu vermögen über die Gegenwart hinaus, in die Zukunft zu schauen, geradeso wie Ernst Erich Noth, bevor Hitler seinen Krieg über die Welt gebracht hatte, seinen zweiten Exilroman „Straße gesperrt“ in der Vision des sicheren und nicht fernen Zweiten Weltkrieges enden ließ. In diesem neuen Krieg wird sich das Einzelschicksal des Protagonisten Hans Hesse im Kollektiv all jener, die vom Krieg verschlungen werden, auflösen im gemeinschaftlichen Tod. Im Jahr 1937, dem Jahr der Erstveröffentlichung, in dem der Roman in französischer Übersetzung unter dem Titel „La voie barrée“ bei Librairie Plon in Paris erschien, ist das eine düstere Prophezie, besonders aber dann, wenn der Leser mit dieser Voraussage aus der Lektüre verabschiedet wird, denn seine historische Zeit ist kongruent die Zeit der Romanfigur, deren Schicksal sein Schicksal werden soll, wie es sich wahrhaftig erfüllte in den Abermillionen Toten des Zweiten Weltkrieges.

Aber noch wollte in den 1930er Jahren niemand von einem neuen Krieg hören. Die Menschen, die öffentliche Meinung, die europäische Politik, sie stemmten sich gleichermaßen gegen eine solche Prognose, obwohl das neue Deutschland, das Deutschland nach dem 30. Januar 1933, das Dritte Reich, sich militärisch aufrüstete, zu seiner Verteidigung, wollten beinahe alle sich glauben machen, denn sie hatten 1936 eine glanzvolle Olympiade, ein Völkerfest des Friedens, in Berlin gefeiert, wie es nur ein Kulturstaat ausrichten kann. „Und alle Welt ist begeistert“, berichtete der französische Botschafter François-Poncet<sup>1</sup>, und weiter „Hitler hat sich Europa als eine außergewöhnliche Persönlichkeit aufgedrängt. Er verbreitet nicht nur Furcht und Abscheu, er erweckt auch Neugierde, er gewinnt auch Sympathien. Sein Ansehen wächst.“<sup>2</sup>

---

1 André François-Poncet: Als Botschafter in Berlin, Florian Kupferberg Verlag, Mainz, 1947, S. 267

2 Derselbe: a.a.O. S. 267

Während Europa und der Rest der Welt sich von den Triumphen des Dritten Reiches blenden ließen, zeichnete der junge deutsche Schriftsteller im dritten Jahr seines französischen Exils, unbeeindruckt von den wirtschaftlichen und politischen Erfolgen des Naziregimes, in seinem dritten Deutschland-Roman<sup>3</sup> ein Bild von Hitler-Deutschland, das keine Ähnlichkeit hat mit der überdimensionalen Selbstdarstellung des jungen „Tausendjährigen Reiches“, aus Feuer und Licht erschaffen, dem

---

3 Deutschland-Trilogie: „Die Mietskaserne“ (Neuaufgabe glotzi Verlag 2003); „Der Einzelgänger“ (Neuaufgabe glotzi Verlag 2005); „Straße gesperrt“ (Weg ohne Rückkehr). Es sind Romane zur deutschen Zeitgeschichte, erlebt und reflektiert vom Individuum, thematisch eingegrenzt vom jungen Menschen, der konfrontiert wird mit den wirtschaftlichen und politischen Um- und Einbrüchen und sich dennoch, auch unter dem übermächtigen Zwang der Politik, für seinen zukünftigen Weg entscheiden muß zwischen eigenverantwortlicher Persönlichkeit oder parteigängerischem Mitläufertum. Die zeitliche Handlung der „Mietskaserne“ beginnt in den letzten Jahren des Ersten Weltkrieges und endet in der Weimarer Republik der späten 1920er Jahre. Der Ort der Handlung ist die Hauptstadt Berlin, und in Berlin die Mietskaserne, wo Proletariat und sozial Schwache um ihr Leben und Überleben ringen. Es wird eine Jugend geschildert, die geprägt ist vom wirtschaftlichen Elend der Kriegs- und Nachkriegszeit, vom allgemeinen Autoritätenzerfall in Deutschland als Folge des verlorenen Krieges, von den politischen Richtungskämpfen während der Weimarer Republik. Im „Einzelgänger“ ist es der Student Günther Stein, der den Leser durch die Handlung führt, und aus dem Blickwinkel der jungen Menschen werden die gesellschaftspolitischen Ereignisse erzählt. Der Ort der Handlung ist die kleine Stadt irgendwo in Deutschland. Die zeitliche Handlung startet in den 1930er Jahren und endet mit dem Niedergang der Weimarer Republik und dem Beginn des Dritten Reiches. Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit beherrschen im „Einzelgänger“ das Leben der Menschen, die im sozialen Milieu des Kleinbürgers angesiedelt sind, der die Weimarer Republik als bestehendes System ablehnt. Exakt am 30. Januar 1933, einem Schicksalstag Deutschlands, dem Tag von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler, hebt die Handlung von „Straße gesperrt“ an und endet nach dem 30. Juni 1934 mit der totalen Machtergreifung Hitlers und der Offenbarung seines politischen Ziels, dem neuen Krieg. Der Ort der Handlung ist eine größere Universitätsstadt in Deutschland. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Bildungsbürgertum mit seinem beschämenden Verrat an geistigen Werten. Vier junge Männer, jede politische Couleure, auch die unpolitische ihrer Zeit vertretend, setzen sich mit Recht und Unrecht der politischen Entwicklung in Deutschland nach Hitlers Machtergreifung auseinander. Ihnen allen widerfährt ein zeitgeschichtlich typisches Schicksal.

sogar der britische Botschafter Sir Nevile Henderson Tribut zollte anlässlich seines Besuchs auf dem Parteitag der NSDAP in Nürnberg 1937: „... als ein Triumph von Organisation und Schönheit war er bewundernswert. Hitler selbst traf am entlegenen Eingang zum Stadion ein ... Seine Ankunft wurde durch das plötzliche Aufflammen von dreihundert oder mehr Scheinwerfern ... theatralisch unterstrichen. Die bläulich gefärbten Strahlen trafen sich am oberen Ende Tausende von Fuß hoch über der Erde und bildeten so eine Art von Satteldach.“<sup>4</sup>

Es scheint also, Politik und Politiker ließen sich täuschen, nicht aber der Dichter, der zeitgleich als Zeitzeuge Bericht erstattete in seinem Roman „Straße gesperrt“ vom Dritten Reich, das weder geformt ist von der Erstehung eines grandios triumphalen neuen Deutschlands aus den Trümmern von Versailles noch sind die Menschen, die sich in der Bewegung des Nationalsozialismus finden und vereinigen, vom Willen und Wesen einer sittlich überlegenen willensstarken Herrenrasse geprägt. Die fiktive Romanhandlung spiegelt also ein Drittes Reich, das sich dem Trend des Zeitgeschmacks versperrte, und dennoch in Frankreich seine Leser fand, aber nur in Frankreich, denn, um über die Grenzen Frankreichs wirken zu können, dafür war dem Buch nicht mehr genug Zeit gegeben: 1939 brach der neue, der Zweite Weltkrieg aus. Und nachdem die reale Geschichte die fiktive Romanhandlung eingeholt hatte, und keinem mehr verborgen war, daß Hitlers politische Handschrift von Anfang an Mord bedeutet hatte – die Morde nach dem Reichstagsbrand 1933, die Morde vom 30. Juni 1934, die Morde in den Gefängnissen und Konzentrationslagern – bis hin zum weltweiten Morden im Zweiten Weltkrieg, da wollte in Deutschland noch immer niemand etwas von diesem Buch wissen: Schweigen und Verschweigen lagen nun in den Trümmern des Dritten Reiches im Trend.

Ernst Erich Noth ist am 15. Januar 1983 in Bensheim an der Bergstraße als ein vergessener deutscher Dichter, Schriftsteller, Literaturhistoriker mit einem amerikanischen Paß gestorben. Auch sein Werk war oftmals schon vergessen gemacht worden und hat dann doch immer wieder Interessenten, auch Freunde gefunden, die lesend kommunizieren und nicht konsumieren wollen, denn man erfährt allerhand Wahr-

---

4 Sir Nevile Henderson: Fehlschlag einer Mission, Drei-Stern-Verlag, Zürich, o. J. (die englische Ausgabe erschien 1939 nach Kriegsausbruch), S. 80

haftes, sowohl in den Essays wie auch in den Romanen, über das Deutschland, das im 20. Jahrhundert von Weltkrieg zu Weltkrieg und von Untergang zu Untergang taumelte: im Ersten Weltkrieg das Deutsche Kaiserreich und im Zweiten Weltkrieg das Tausendjährige Reich, dessen Nachwehen das Bild der deutschen Nation bis heute mitgestalten. Überhaupt klingt ein Vergessener, von wem denn eigentlich vergessen, wie ein Vorwurf, so als ob ihm ein Unrecht angetan worden wäre, aber es war nur ein Schicksal, das er mit vielen seines Gleichen teilte, die Hitler aus ihrem Land, ihrer Sprache, ihrem Leserkreis vertrieben hatte, und waren sie einmal draußen, wurden sie von der Heimat nicht zurückrufen, man könnte vermuten, sie waren dem prosperierenden Nachkriegsdeutschland ebenso lästig wie ehemals dem nunmehr untergegangenen Dritten Reich.

Hitler darf nicht siegen, trotzte der junge Dichter der Verfolgung, und der altgewordene Schriftsteller vollendete seine Lebensbahn, stark gebeutelt aber nicht zerbrochen, wußte er doch „längst, was dazu gehört, in dieser Welt unter menschenunwürdigen Umständen menschenwürdig weiterzuleben, ‚wissend, daß sie zerfällt‘ ...“<sup>5</sup> Wer in die weite Welt einzig aus der heimatlichen Stube schaut, für denjenigen jagte dieses Leben von Abenteuer zu Abenteuer, ihm ist es ein Leben zum Erzählen, bei dessen Kunde er bequem zurückgelehnt im Sessel gerne einmal lauscht, leicht erschauernd, weil ihm das Berichtete lustreich gemischt ist von „Sex & Crime, auch None Political Correctness“ und wegen soviel Unordnung wie frühes und spätes Leid, was ihm erspart geblieben ist und bleiben wird bei sich zu Haus. Im neuen Scheinwerferlicht der globalisierten Emigrationen ist Ernst Erich Noth ein Migrant, den wir zum allgemeinen Vorbild machen sollten, ob eine Population daraus entstehen kann, ist unsicher, er allerdings hat stets die Landessprache nicht nur beherrscht, sondern sogar zu einer Sprache seines literarischen Werks gemacht und wurde ein Schriftsteller, der in drei Ländern – Deutschland, Frankreich, USA – lebte und wirkte und in drei Sprachen schrieb: deutsch, französisch, englisch.

Als er am 25. Februar 1909 in Berlin das Licht der Welt erblickte, war dieses Kind nicht willkommen. Der Mann, der ihn gezeugt hatte,

---

5 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 8.

wollte sein Vater nicht sein, er hatte seine Mutter nicht geheiratet. Für die Mutter war die voreheliche Empfängnis in jener Zeit eine familiäre Schande. Sein Taufname war Paul, Paule wie die Berliner sagen, und sein Adoptivvater gab ihm den Namen Krantz. Paul Krantz war in freie Bahn gesetzt: „Mein Exil ist mir gleichsam schon an der Wiege gesungen worden“, resümierte er in seinen „Erinnerungen eines Deutschen“.<sup>6</sup> Er wuchs in einer Berliner Mietskaserne auf, die, wie er sagte, sein Heim und sein Kerker war, aber auch die Hauptperson seines Erstlingsromans werden sollte<sup>7</sup>, der unter dem Titel „Die Mietskaserne“ 1931 im Societäts Verlag in Frankfurt am Main erschien, seither mehrere Auflagen erreichte und in sechs Sprachen übersetzt wurde.

Bevor dieser Roman entstehen konnte, mußte sein Schöpfer wachsen durch Lernen, durch Leiden und dadurch reifer werden. Zuerst aber riefen ihn, den kleinen überaus begabten Paule aus dem proletarisch sozialschwachen Milieu der Mietskasernen, die Glocken der sozialdemokratischen Reformen der Weimarer Republik in die höhere Schule, sie versprachen: Freie Bahn dem Tüchtigen! „Ohne daß ich zuerst wußte, was mir geschah oder was man mit mir vorhatte, wurde ich unverzüglich dazu ausersehen, als Renommierstück der Volksschule eines der ersten Versuchskaninchen der neuartigen Begabtenförderung zu werden. Den bloßen Schulzeugnissen zufolge gelang diese Operation auch; aber der Patient kam fast dabei um, denn menschlich und sozial erwies sich diese Verpflanzung als grausame Zerreißprobe.“<sup>8</sup>

Er lernte leicht, praktisch tüchtig ist er nicht gewesen, aber es bedeutete für ihn Aufstieg durch und mit höherer Schulbildung und Abstieg in die Wirren und Irrwege des jungen Menschen, der seine soziale Identität verloren hatte und im wohlhabenden Bürgertum nicht zu Hause war, obwohl er mit ihnen zog und geriet auf diesem Wege in „eine Moritat der Ausweglosigkeit“<sup>9</sup>, in die „Steglitzer Schülertragödie“ und den sich daran anschließenden „Krantz-Prozeß“, einen Sensationsprozeß um den Zusammenhang von Sex und Verbrechen unter Minderjährigen, in dem Paul Krantz wegen Teilnahme am Mord

---

6 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 73

7 Derselbe: a.a.O. S. 7 f.

8 Derselbe: a.a.O. S. 35

9 Derselbe: a.a.O. S. 73

– Günther Scheller, ein Klassenkamerad, hatte im Morgengrauen des 27. Juni 1927 den Kochlehrling Hans Stephan erschossen und sich selbst. Paul Krantz war Augenzeuge der Tat. – angeklagt war. Obwohl wahlrechtlich minderjährig, war er strafrechtlich mit achtzehn Jahren volljährig und konnte zum Tode verurteilt und hingerichtet werden. Er wurde von der Anklage des Mordes freigesprochen. Strafrechtlich war der junge Angeklagte unschuldig, wenn er auch „seine moralische Mitverantwortung an dieser grauenhaften Katastrophe“<sup>10</sup> bekannte. Die Erfahrung des Todes – Hans Stephan, 19 Jahre, erschossen; Günther Scheller, 19 Jahre, durch eigene Hand gemordet und ihm, dem 18-Jährigen, drohte die Todesstrafe – formte den verliebt, auch in den Glanz des Todes verliebten, romantisch träumenden Dichter Paul Krantz um in den sozialpolitisch engagierten Schriftsteller und Dichter Ernst Erich Noth. Zunächst sollte das Pseudonym Ernst Erich Noth nur ein Schriftstellernamen sein, damit „Die Mietskaserne“, sein erster Roman, „seine Wirkung einzig um der Sache willen finde“<sup>11</sup> und nicht vom unrühmlichen Ruhm des Krantz-Prozesses profitiere, wurde aber mit der Einbürgerung in die Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1948 auch sein bürgerlicher Name und, wie es im Rückblick scheinen will, auch sein Omen, denn Verfolgung und Armut sind zeit seines Lebens ihm beharrliche Begleiter gewesen.

Neunzehn Jahre jung war Paul Krantz, als ihm der von Dr. Dr. Erich Frey<sup>12</sup> erkämpfte Freispruch sein Leben zurückgab. Eine Ortsveränderung und ein Neubeginn folgten, denen noch viele weitere folgen sollten. Er verließ im April 1929 Berlin, um in der Odenwaldschule in Oberhambach bei Heppenheim die Schule abzuschließen. Für sein ganzes Leben in drei Ländern auf zwei Kontinenten schenkte ihm der Aufenthalt in der Odenwaldschule „eine glückliche Erinnerung. [...] Und sie bedeutet besonders viel für den ausgebürgerten Deutschen und zwangsweisen Weltbürger“<sup>13</sup>, schrieb Ernst Erich Noth 1970/1971 in

---

10 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 93

11 Derselbe: a.a.O. S. 235

12 Dr. Dr. phil. Erich Frey, \*1882 in Breslau, †1964 in Santiago/Chile (im Exil), berühmter Berliner Rechtsanwalt in den 1920/30er Jahren.

13 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 144

seinen „Erinnerungen eines Deutschen“. Nach dem Untergang des Nazi-Regimes, als die Welt Deutschland und die Deutschen mied und schmähte, hat Ernst Erich Noth, inzwischen Herausgeber von „Books Abroad“<sup>14</sup>, gegen den Trend der Zeit in den frühen 1950er Jahren Schriftsteller aus dem Nachkriegsdeutschland in seiner Zeitschrift vorgestellt. Was aber seine persönliche Behandlung durch das offizielle Deutschland anbetrifft, hatte die glückliche Erinnerung an Paul Geheeb<sup>15</sup> Odenwaldschule Bestand auch über die Jahre hinaus, während er von 1971 bis 1980 als Gast- und Honorarprofessor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main, die ihn im Juli 1933 „wegen staatsfeindlicher, das heißt nazifeindlicher Betätigung, relegiert hatte“<sup>16</sup>, lehrte, ausgestattet mit Arbeitsverträgen, die von Semester zu Semester halbjährlich verlängert werden mußten, und 1980, nach neuneinhalbjähriger ununterbrochener Lehrtätigkeit, entließ man den 71-jährigen aus den Diensten der Universität ohne auszeichnende Anerkennung seiner Verdienste um die Vermittlung der deutschen Literatur und ohne bescheidenen Altersehrensold: „Der Abschied, den ihm die Universität Frankfurt gab, war ohne Würde“, kommentierte Karsten Witte.<sup>17</sup>

Abschied folgte auf Abschied. Es war ein ruheloses Leben, das ihm bestimmt war, zu wechseln zwischen Metropolen: Berlin, Paris, New York und Landschaften: die Ostsee, das Havelland, der Odenwald, die Provence. Und dennoch bedeutete ihm jeder Abschied auch Neubeginn, denn „Auf umgestellten Weichen / brauste ein neuer Zug zur

---

14 „Books Abroad“ ist eine amerikanische Literaturzeitschrift, die heute unter dem Titel „World Literature Today“ noch immer in Oklahoma City/USA erscheint. Ernst Erich Noth war von 1949 bis 1959 der Herausgeber von „Books Abroad“.

15 Paul Geheeb hat 1910 in Oberhambach bei Heppenheim an der Bergstraße die Odenwaldschule als Freie Schulgemeinde gegründet. Bis 1934, dem Jahr seiner Emigration, haben er und seine Frau Edith geb. Cassierer die Schule geleitet. Ernst Erich Noth, damals noch Paul Krantz, lebte und lernte vom 19. April 1928 bis Ende August 1929 in der Odenwaldschule.

16 Ernst Erich Noth: Ein Leben zum Erzählen, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, 2000, S. 19

17 Karsten Witte: Weg ohne Rückkehr. Zum Tod von Ernst Erich Noth, Frankfurter Rundschau, 02.02.1983, S. 7

Halle ein.“<sup>18</sup> Neunzehnjährig hatte er Berlin Adieu gesagt, aber noch nach vierzig Jahren Auslandsaufenthalt konnte er berlinerisch parlieren, als wäre er nie fort gewesen. Auf die Geburtsstadt folgte die Mutter, sie starb gerade mal neununddreißig Jahre alt, während er das Abitur in Darmstadt ablegte. Dann verließ er die Odenwaldschule, um in Frankfurt am Main Germanistik, Geschichte und Philosophie zu studieren, und das durchaus mit Erfolg, wenn auch aus nationalsozialistischen Gründen seiner politischen Verfolgung die Promotion erst 1971 nachgeholt werden konnte. Aber immerhin, die deutsche Bürokratie funktionierte vorbildlich ordentlich, was man dem Urheber und Schriftsteller nicht unbedingt nachsagen kann, wenn es um sein eigenes Werk geht, denn ihm ist manches Originalmanuskript im Laufe seines Lebens abhanden gekommen, doch das Typoskript der Dissertation „Die Gestalt des jungen Menschen im deutschen Roman der Nachkriegszeit“<sup>19</sup> ruhte unbeschädigt in den Archiven der Johann Wolfgang Goethe-Universität, und endlich konnte Paul Krantz/Ernst Erich Noth, Professor für Moderne Sprachen und Vergleichende Literaturwissenschaft an der University of Oklahoma, der Marquette University, Milwaukee, und Dozent der Universitäten Aix-en-Provence/Marseille und Paris, Sorbonne/Asnières, seine wissenschaftliche Befähigung vor einem deutschen Prüfungskollegium nachweisen und promoviert werden.

Damals aber im Frühjahr 1933 war „es ein harter Schluß [...] aus Frankfurt zu müssen“<sup>20</sup>, wo ihm als Werkstudent und freier Mitarbeiter der renommierten „Frankfurter Zeitung“ der Weg bereitet worden war für eine berufliche Karriere als Schriftsteller, Journalist, Wissenschaftler. Abschied von seinem ersten Verleger, Eugen Claassen, und dem Societäts-Verlag, die seine „Mietskaserne“ herausgebracht hatten. Abschied von den Freunden. Um nicht verhaftet zu werden, floh er aus Deutschland in der Nacht vom 4. zum 5. März 1933. Seit dem 30. Januar war Adolf Hitler Reichskanzler, vom Reichspräsident Paul

---

18 Ernst Erich Noth: Gedicht „Abschied“, In: Jugend in Front vor dem Leben, Verlag Der Weg, Wiesbaden, 1933, S. 161

19 Ernst Erich Noth: Die Gestalt des jungen Menschen im deutschen Roman der Nachkriegszeit, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, 2001

20 Ernst Erich Noth: Erinnerungen eines Deutschen, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 248



von Hindenburg ernannt. In diese gewalttätig aufdämmernde Volksgemeinschaft paßte der junge linke Schriftsteller nicht mehr. Im November 1938 forderte die Geheime Staatspolizei, besser bekannt unter dem Kürzel Gestapo, die Strafsache Krantz an, um das Ausbürgerungsverfahren gegen „Krantz alias Noth“ vorzubereiten und schließlich 1939 zu vollziehen.

Jung wie er war, als er 1933 ohne Gepäck, sein Roman „Die Mietskaserne“ war die einzige Empfehlung, in Frankreich ankam, hatte er im Unglück Glück, denn es gelang ihm verhältnismäßig rasch, im literarischen Leben Frankreichs Fuß zu fassen. Er wurde regelmäßiger Mitarbeiter bei französischen Zeitschriften, seine Bücher wurden in großen französischen Verlagen publiziert, zuerst in französischer Übersetzung, bis er als Autor mit dem Roman „Le désert“ in die französische Sprache wechselte. „Le désert“ thematisiert die Erfahrungen des Exils an einem deutschen Flüchtlingsschicksal in den Jahren 1933 bis zum Münchner Abkommen 1938 als vollzogene Verlorenheit einer bergenden Heimat, nicht nur der physischen, sondern besonders der geistigen mit ihrer Sinn- und Zielsetzung. Unmittelbar nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erschien das Buch bei Gallimard in Paris und wurde sogar noch beachtet, trotz des Krieges, so daß eine zweite Auflage 1953 erfolgte. Walter, der Emigrant und Protagonist in „Le désert“, verzweifelt und ertränkt sich im Lac du Bourget, einem See in der Savoie, von dessen melancholischer Stimmung der Schriftsteller zu seinem literarisch-fiktiven See inspiriert worden war. Ernst Erich Noth lebte und hätte in Frankreich eine neue Heimat gefunden gehabt, wäre Hitler ihm nicht nachgereist und hätte ihn auch von hier vertrieben. Jetzt galt es Abschied zu nehmen von Frankreich, das selbst bedroht ihm keine Sicherheit mehr gewähren konnte, und von Europa.

Seit Hitlers Überfall auf Polen war Ernst Erich Noth in Frankreich zu einem feindlichen Ausländer (*ressortissants de pays ennemis*) geworden und wurde interniert. Für ihn „begann also der Krieg sehr unfreiwillig in einem französischen Internierungslager für feindliche Ausländer. Es sollte nicht meine letzte Gefangenschaft sein.“<sup>21</sup> Im Deutsch-Französischen Waffenstillstandsabkommen vom Juni 1940,

---

21 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 427

Auslieferungsartikel I9, stand sein Name in der Auslieferungsliste an prominenter Stelle, so daß er tunlichst untertauchte und ein Jahr in der Illegalität lebte von französischen Freunden verborgen, bis er nach Gewährung eines Sondervisums für politisch besonders gefährdete Intellektuelle nach Amerika entkam.

In den Vereinigten Staaten von Amerika arbeitete er wiederum journalistisch und schriftstellerisch und lehrte als Universitätsprofessor. Er publizierte in französischer und englischer Sprache mehrere Essays, darunter auch die Trilogie „Pons sur le Rhin“<sup>22</sup>, die Fragen der deutsch-französischen und deutsch-amerikanischen Nachkriegsbeziehungen behandelt. Nach mehr als zehnjähriger Staatenlosigkeit wurde er am 15. November 1948 amerikanischer Staatsbürger. „Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ihrer Struktur und Gestaltung nach im Prinzip kein Emigrationsland, sondern ein Immigrationsland und erwarten und ermutigen dementsprechend die soziale und nationale Eingliederung des Neuankömmlings.“<sup>23</sup> Und die Vereinigten Staaten von Amerika verstanden es, qualifizierte Köpfe und überragende Fähigkeiten zu nutzen, Ernst Erich Noth machte Karriere: als Leiter der deutschsprachigen Sendungen der National Broadcasting Company, New York, 1942-1948, wo auch im Dienste der psychologischen Kriegsführung die Hörspiele „Jup und Adolf“<sup>24</sup> und „Der neue deutsche Struwelpeter“, Satiren auf das Dritte Reich, entstanden und gesendet wurden; als Professor für Moderne Sprachen und Vergleichende Literaturgeschichte an der University of Oklahoma in Oklahoma City, 1949-1954, und Chefredakteur der internationalen Literaturzeitschrift „Books Abroad“; als Professor für Moderne Sprachen und wissenschaftlicher Leiter des Fachbereichs für klassische Literaturen und Neuere Philologien an der Marquette University in

---

22 Ernst Erich Noth: *Pons sur le Rhin. Mémoire aux Américains, Russes et Prussiens*, Éditions Méditerranéennes, New York und Juan les Pins, 1947 und 1948

23 Ernst Erich Noth: *Ein Leben zum Erzählen*, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, S. 13

24 Ernst Erich Noth: *Jup und Adolf. Eine zeitgemäße Abwandlung des deutschen Kinderbuches „Max und Moritz“ von Wilhelm Busch*. 1943 New York. Illustriert von Walter Diewock 2003, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, 2003

Milwaukee, Wisconsin, wo er den Essay „The Contemporary German Novel“<sup>25</sup> schrieb und veröffentlichte. Dennoch verließ er, nicht leichten Herzens, die Vereinigten Staaten von Amerika, ihm wohlbewußt, daß dieses Land ihm eine „bergende Station auf der Weiterflucht“ und eine „langzeitige Arbeits- und Wirkungsstätte“<sup>26</sup> gewesen war, und auch voller Dankbarkeit, daß sie ihn, den Nazi-Deutschland ausgebürgert, entrechtet hatte, wieder in die Rechte eines Bürgers eingesetzt hatten, und schiffte sich nach Frankreich ein. „Und nach meiner Rückkehr nach Europa im Jahr 1963, zunächst nach Frankreich, aber da doch gleich in die deutsche Sprache, schrieb ich den Roman ‚Le passé nu‘<sup>27</sup> – der deutsche Titel sollte ‚Ein Glucksen im Moor‘ heißen – über zwei antagonistische deutsche Jugendfreunde, die zu erbitterten und unerbittlichen politischen Gegnern wurden und sich bei Kriegsende auf entgegengesetzten Fronten zu einer letzten vernichtenden Auseinandersetzung wiederfinden.“<sup>28</sup> Nachdem „Le passé nu“ in französischer Übersetzung vorlag, hatte sich Librairie Plon mehrfach um eine Ausgabe in einem deutschen Verlag bemüht, vergebens, denn solch einem Buch und diesem Schriftsteller blieb der Markt in der Bundesrepublik Deutschland verschlossen und auch in der DDR war das Buch ideologisch unwillkommen. Das Vaterland hatte er verloren, die Muttersprache nicht und der Schriftsteller gab Deutschland nie auf. Als dann seine „Mémoires d’un Allemand“<sup>29</sup>, nun wieder in französischer Übersetzung, in Frankreich ein Erfolg waren, und Willy Brandt, der Emigrant, in Deutschland Kanzler war, sicherte sich der Claassen Verlag – noch einmal lebten alte Bande auf, denn Eugen Claassen, der Verlagsgründer, in den 1970er Jahren bereits verstorben, war in jenen fernen 1930er Jahren sein erster Verleger gewesen und hatte mit Heinrich Simon, dem

---

25 Ernst Erich Noth: *The Contemporary German Novel*, Marquette University, Milwaukee/Wisconsin, 1961

26 Ernst Erich Noth: *Ein Leben zum Erzählen*, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, S. 10

27 Ernst Erich Noth: *Le passé nu*, Traduit de l’allemand par Denise van Moppès, Librairie Plon, Paris, 1965

28 Ernst Erich Noth: *Ein Leben zum Erzählen*, glotzi Verlag, Frankfurt am Main, S. 7

29 Ernst Erich Noth: *Mémoires d’un Allemand*, Traduit de l’allemand par Paul-Marie Flecher, Julliard, Paris, 1970

Herausgeber der ‚Frankfurter Zeitung‘, den jungen Dichter entdeckt und gefördert – die Rechte an der deutschen Ausgabe, die unter dem Titel ‚Erinnerungen eines Deutschen‘<sup>30</sup> herauskamen und von der Presse vielbeachtet wurden. Auch die Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main erinnerte sich seiner und erteilte ihm einen Ruf als Gastprofessor, aber nur als Gast war er seiner Alma mater willkommen. „Unvergessen sind seinen Hörern die Vorlesungen über Exilliteratur und sein Seminar zur Neuen Sachlichkeit. Auch war Noth ein eminenten Fontane-Kenner. Er plante, eine Geschichte des Berlin-Romans zu schreiben. Sein Fach war die Erfahrung, er lebte seine Literatur, die er manchem Pappenheimer näherbrachte.“<sup>31</sup>

„Viel beachtet wurde seine politische Streitschrift ‚La Tragédie de la Jeunesse allemande‘“<sup>32</sup>, Noths erste Veröffentlichung in Frankreich, die im Juni 1934 erschien. Der Essay ‚Die Tragödie der deutschen Jugend‘<sup>33</sup>, der „den Opfergang der jungen deutschen Generation vom Hohen Meißner zur Hitlerkaserne zum Gegenstand hatte“<sup>34</sup>, erschien in französischer Übersetzung bei Grasset in Paris und machte den jungen Schriftsteller in Frankreich quasi über Nacht bekannt, denn „... das Erscheinungsdatum dieser Schrift fiel fast genau mit der ‚Nacht der langen Messer‘ zusammen, die Hitler unter dem Vorwand, einem von Röhm geplanten SA-Putsch zuvorzukommen, in seinen eigenen Reihen veranstaltete; und da ich in meinem Essayband die gewaltsame Unterdrückung der sozialrevolutionären Tendenz innerhalb der Nazi-Partei vorausgesagt hatte, maß man ihm eine gewisse Aktualität und mir eine bestimmte Prophetengabe zu.“<sup>35</sup> Und als darauf seine Romane ‚Die Mietskaserne‘ 1935 und ‚Der Einzelgänger‘ 1936, bei-

---

30 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971

31 Karsten Witte: *Weg ohne Rückkehr. Zum Tod von Ernst Erich Noth*, Frankfurter Rundschau, 02.02.1983, S. 7

32 Derselbe: a.a.O. S. 7

33 Anlässlich der ersten deutschen Ausgabe schrieb Volker Ullrich „... ein herausragendes Dokument der Zeitgeschichte ...“, *Die Zeit*, 24.04.2003, S. 50

34 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 283 f.

35 Ernst Erich Noth: *Erinnerungen eines Deutschen*, Claassen Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1971, S. 284

de in französischer Übersetzung bei der Librairie Plon in Paris, herauskamen, hatte sich Ernst Erich Noth ein französisches Publikum erobert, so daß Karl Schierling in der „Pariser Tageszeitung“ schreiben konnte: „Ernst Erich Noth ist dem französischen Leser bekannter als dem deutschen: er repräsentiert heute für Frankreich die deutsche Jugend, die junge deutsche Literatur.“<sup>36</sup> Auch die französische Presse war voll Lobes ob des jungen Schriftstellers, den Frankreich vom Dritten Reich geschenkt bekommen hatte.

Bereits im Mai 1936 war das deutsche Manuskript von „Der Weg ohne Rückkehr“ fertiggestellt. Das Buch erschien im November 1937 in französischer Übersetzung, wiederum bei Librairie Plon in Paris, nicht unter dem Titel „Le Chemin sans retour“, was einer korrekten Übersetzung entsprochen hätte, sondern unter dem Titel „La voie barrée“<sup>37</sup>, weil der Titel „Le Chemin sans retour“ bereits für ein anderes französisches Werk rechtlich geschützt war.

In Anbetracht des Untergangs des Dritten Reiches, seines historischen wie auch seines reproduzierbaren im Film, und weiterer Unter-

---

36 Karl Schierling: Ein junger Deutscher. Ernst Erich Noths Roman „Der Einzelgänger“, Pariser Tageszeitung (deutsches Exilblatt in Paris), 29.09.1936, Nr. 110

37 „Straße gesperrt“ wie auch der Titel der vorliegenden Ausgabe lautet. Wir haben diesen Titel gewählt, damit sich unser Buch von der Ausgabe unterscheidet, die 1982 im Verlag Huber in Frauenfeld/Schweiz erschienen ist. Die Textlegung zu „Weg ohne Rückkehr“ im Verlag Huber folgte einer Rückübertragung aus dem Französischen ins Deutsche, die Ernst Erich Noth selbst besorgte, weil das deutschsprachige Originalmanuskript ihm, mit noch anderen Manuskripten, nicht ohne Not abhanden gekommen war und trotz seiner Bemühungen, wieder in den Besitz der Manuskripte zu gelangen, unauffindbar blieb. Drei Wochen nach seinem Tod tauchte urplötzlich dieses deutsche Manuskript von „Der Weg ohne Rückkehr“, das unserer Textlegung zugrunde liegt, mit anderen seiner Originalmanuskripte wieder auf. Wer immer Ernst Erich Noth diese Manuskripte vorenthalten hat, tat es nicht in wohlwollender Absicht. Auch auf den Überbringer fällt kein positives Licht, denn er setzte die Rechtlosigkeit, die dem Urheber sein Eigentum verweigert hatte, fort und beanspruchte nunmehr sein Werk und, jedem Urheberrecht spottend, war dieser schriftstellerische Nachlaß bereits, bevor er in die Hände der Rechtsnachfolgerin gelangte, ohne deren Zustimmung fotokopiert und archiviert. Diebstahl von geistigem Eigentum nennt sich gemeinhin eine solche Urheberrechtsverletzung, die bis zum heutigen Tag nicht geheilt ist.

gänge in der jüngsten Geschichte Deutschlands bis hin zum Untergang der Handy-Industrie, haben wir für unsere Ausgabe auf das Motto, das der französischen und der deutschen Ausgabe vorangestellt war, verzichtet, da die Verse von Stefan George „[...] kein triumph wird‘ sein / Nur viele untergänge ohne würde [...]“ sich nunmehr erfüllt haben. Statt seiner haben wir den Roman über sich selbst sprechen lassen. Die Textlegung von „Straße gesperrt“ folgte dem deutschsprachigen maschinengeschriebenen Manuskript, das der Autor handschriftlich korrigiert hat. Inhaltlich und gedanklich stimmen die französische und die beiden deutschen Ausgaben überein. Sprachlich divergieren die deutschen Ausgaben: „Weg ohne Rückkehr“ und „Straße gesperrt“. Der Ausgabe von „Weg ohne Rückkehr“ im Huber Verlag haftet mit all seinen Schwächen die doppelte Transformation – aus dem Deutschen ins Französische übersetzt und vom Französischen wieder ins Deutsche rückübertragen – an. Im deutschsprachigen Manuskript fehlen die Seiten 45-57. Wir haben diese Seiten nach der französischen Ausgabe „La voie barrée“ neu übersetzt. Es sind in „La voie barrée“ die Seiten 34-43, in „Weg ohne Rückkehr“ die Seiten 41-52 und in „Straße gesperrt“ die Seiten 33-42 (Ende II. Kapitel).

„Straße gesperrt“ ist wie „Die Mietskaserne“ und „Der Einzelgänger“ ein Roman zur Zeitgeschichte, die fiktiven Romanfiguren leben und erleben dieselbe historische Zeit wie ihr schreibender Schöpfer. Im historischen Abstand ist der Roman auch ein zeitgeschichtliches Dokument, was durchaus nicht wenig ist, denn keine Literatur gibt spannender und konkreter Auskunft als die Literatur, die der schöpferische Akt des Schriftstellers und Dichters, der sich seiner Zeitzeugenschaft bewußt und verantwortlich weiß, erschaffen hat, und damit vermittels literarischer Fiktion Wahrheit, auch historische Wahrheit, kommunizierbar macht.

Aber „Straße gesperrt“ ist nicht nur ein Roman zur Zeitgeschichte, obwohl der zeitliche Handlungsrahmen exakt bestimmt ist durch den 30. Januar 1933, dem Tag von Deutschlands Erwachen, an dem Hans Hesse erwacht, bezeichnenderweise in einer heruntergekommenen Studentenbude in einer hochherrschaftlichen Villa, deren Glanz längst der Vergangenheit angehört wie auch der Wohlstand ihres Besitzers, einem halbkriminellen Schieber, und endet im Spätsommer 1934 in Frankreich, wo Hans Hesse im Exil lebt, allein, von den Freunden verlassen,

ohne Gerda, weil zur Geborgenheit in der Liebe auch Heimat gehört, und die ist ihm genommen worden. Inzwischen haben die Nazis in Deutschland sich Land und Leute untertan gemacht. Die markanten Daten auf dem Weg zur totalen Machteroberung – 27. Februar 1933: Reichstagsbrand und Kommunistenverfolgung, 5. März 1933: Neuwahlen, 1. April 1933: Judenboykott, 10. Mai 1933: Bücherverbrennung, Allgemeine Gleichschaltung im Sommer 1933, 30. Juni 1934: Ausschaltung der roten SA in der sogenannten „Nacht der langen Messer“ – dokumentiert der Schriftsteller Ernst Erich Noth historisch authentisch, interpretiert werden dem Leser die Ereignisse, wie Hans Hesse sie subjektiv erlebt und kommentiert.

Im Grunde ist es dieselbe Erzähltechnik, die jedem historischen Roman eignet, der nicht nur die subjektive Erlebniskraft und seelischen Nöte seiner Protagonisten darstellen will, sondern auch die gesellschaftlich wirkenden Kräfte der Zeit, in der die Protagonisten leben, leiden, lieben und handeln, und ihre wechselseitige Einflußnahme oder sogar Vereinnahmung. Allerdings schrieb Ernst Erich Noth seine Romane zur Zeitgeschichte niemals im historischen Abstand, sondern hautnah am Puls der Zeit, und dennoch gelang ihm selbstgelebte Zeit und selbsterlebte Geschichte zu objektivieren, denn seine Analysen der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse haben standgehalten, auch im historischen Abstand. Und neben der selbstgelebten Zeit und der selbsterlebten Geschichte war der Autor, Ernst Erich Noth, Teil jener Generation, der deutschen Jugend, der auch seine Protagonisten angehören, aber keine der fiktiven Romanfiguren ist deshalb eine autobiographische Selbstdarstellung, denn Ernst Erich Noth ist nicht der gradlinige Berliner Schüler Albert Krause aus der „Mietskaserne“, er ist nicht der altkluge Student Günther Stein aus dem „Einzelgänger“ oder der politisch naive Hans Hesse in „Straße gesperrt“, sondern er ist ihr Gestalter, der sich allerdings mit den Problemen seiner Kunstfiguren identifiziert, wodurch die Ausstrahlung dieser Figuren wirkt, als ob der Dichter mit ihnen zusammenfiel, er kämpft und streitet mit ihnen, die allwissende Distanz des Erzählers ist aufgehoben. Diese Erzählweise unterscheidet ihn zum Beispiel von Alfred Döblin, nicht nur der Zeitpunkt der Geburt, Döblin ist Jahrgang 1878. Wenn Döblin von und über Deutschlands politisches Schicksal berichtet wie in den Romanen „November 1918“, schrieb er im historischen Abstand – „November

1918“ ist in den Jahren 1937 bis 1943 im Exil entstanden, also gut zwanzig Jahre danach. Döblin rollt die historischen Ereignisse auf, grandios und sprachgewaltig, wie ein Schauspieldirektor das Welttheater inszeniert. Ernst Erich Noth leidet mit seinen Figuren, sie sind alle kleine Leute, die zwischen den Rädern der Mächtigen zerschellen, sie sind keine Helden, er scheitert mit ihnen, und dennoch fordert er sie heraus, zu sehen, was um sie herum geschieht, sich zwischen Recht und Unrecht zu entscheiden, Wahrheit und Unwahrheit zu trennen. So ergeht es auch dem Leser, der nicht in abstandsvolle Kenntnisnahme entfliehen kann oder sich bequem im Theatersessel zurücklehnen und erschüttert die Ungeheuerlichkeiten von sozialer Ungerechtigkeit und Drittem Reich verurteilen. Auch der Leser wird gefordert, sich zu fragen: „Wer bin ich? Wie muß ich mich in meiner Zeit verhalten?“ Und so wird aus dem Dokument zur Zeitgeschichte ein Werk, das durch die Auseinandersetzung mit eben dieser Zeit vorstößt in eine allgemeingültigere Fragestellung über den Wert und die Zielsetzung jeden Lebens in jeder beliebigen Zeit.

Neben der Deutungsweise von Zeitlosigkeit des Kunstwerkes wird aber immer wieder vermöge der Romanhandlung in „Straße gesperrt“ das innere Wesen des nationalsozialistischen Regimes aufgedeckt, wenn zum Beispiel im Laufe der polizeilichen Vernehmung Hesses betreffs Lemke kontra Feldberg nur mittels Knopfdruck – nicht ohne Ironie wird spielerisch verdeutlicht, daß Hitler und das Dritte Reich neben ihrer romantisch-mörderischen Rückwärtsgewandtheit Anbeter und Nutznießer der modernen Technik waren – ein Mitarbeiter der Politischen Polizei herbeigerufen wird, was offenbart, wie das NS-Regime bereits in seinen Anfängen auf den Rechtsstaat zugegriffen hatte, denn seit dem 30. Januar 1933 war Göring preußischer Innenminister und somit Chef der Polizei, der die Politische Polizei als Geheime Staatspolizei zu einer selbständigen Institution machte, letztendlich entstand daraus der SS-Staat. In diesem Lichte besehen sind die Worte des Delikatessenhändlers Stern, die er am Abend des Presseballs anlässlich der Beschimpfung seines Sohnes als Judenschwein – nicht etwa vom Abschaum der Gesellschaft, sondern aus der Mitte des gebildeten Bürgertums, Gymnasiasten haben ihn so titulierte – findet: „Aber Recht muß doch Recht bleiben! Wir leben in einem zivilisierten Staat“, bereits tragisch hinterfragt. Und wenn in der Nacht des Reichstagsbrandes, „die



Redakteure aller Zeitungen, nur die von der kommunistischen ‚Arbeiterfahne‘ waren nicht geladen“, auf dem Presseball tanzten, wird erzählt, wie die bürgerlichen Parteien ihren Kampf aufgegeben hatten oder sich dem Nazi-Regime anbiederten, nur die Kommunisten, die nicht geladen waren, wurden von den Nazis noch als politische Kraft gefürchtet, bis zum Reichstagsbrand, der laut Nazi-Parole ein „kommunistisches Fanal“ zum Aufstand gegen die neue Regierung der nationalen Erhebung sein sollte, und von den Nationalsozialisten unverzüglich genutzt wurde zur Kommunistenverfolgung mit dem Ziel, die Wahlen am 5. März zugunsten der NSDAP zu beeinflussen, denn noch in den Nachtstunden vom 27. zum 28. Februar wurden etwa 4.000 Kommunisten verhaftet, wie Franz Heldt sehr richtig erklärte: „Jetzt haben die Brüder ihren Vorwand, und wie ich sie kenne, werden sie nicht mehr fackeln. Heut‘ nacht werden viele Genossen hochgehen.“ Sicher kann man den Roman wie ein Geschichtsbuch lesen, das uns berichtet von deutschem Wesen, von der unglücklichen Geschichte Deutschlands und seiner Menschen seit dem Ersten Weltkrieg, von Hitlers Machtübernahme bis zur totalen Machteroberung, aber keine Seite im Roman läßt einen Zweifel aufkommen, daß dieses Werk geschrieben wurde von einem Schriftsteller, der engagiert für Recht und Selbstbestimmung in Freiheit aller Menschen eintritt und eindeutig Position bezogen hat gegen das Dritte Reich, nicht um anzuklagen und zu verdammen, sondern um zu erklären, und vorwegnehmend, die kollektive Schuld, die alle Deutschen zu Mördern stigmatisierte, in Frage stellt, wenn Ernst Erich Noth eine junge Frau anlässlich des Judenboykotts am 1. April 1933 die Worte sagen läßt: „... zum ersten Mal muß ich mich schämen, eine Deutsche zu sein.“ Mehr als dreißig Jahre hat es bedurft, bis wiederum ein solches Bekenntnis öffentlich abgelegt wurde, von einem Mann, „der das nicht nötig hat, für alle, die es nötig haben.“<sup>38</sup> Willy Brandt, damals Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, kniete am 7. Dezember 1970 am Mahnmal für den Aufstand im Warschauer Ghetto nieder.

Der zeit- und geistesgeschichtliche Mittelpunkt des Romans ist die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933, die den schmachvollen Verrat

---

38 Ein zeitgenössischer Berichtstatter, zitiert nach Willy Brandt: *Erinnerungen*, Propyläen Verlag, 1989, S. 214

an geistigen Werten exemplifiziert, begangen von den Bekennern und Hütern des „Wahren, Schönen, Guten“, denn dem mit Büchern beladenen Mistkarren<sup>39</sup> „folgten in voller Amtstracht, den Talar über ihren Bäuchen und das Barett auf ihren Schädeln, die Professoren der Universität.“ Der Höhe- und Wendepunkt der Romanhandlung ist die sich an die Bücherverbrennung anknüpfende Begegnung der vier jungen Männer in Schilskys Wohnung. Dieses Zusammentreffen verläßt die Zeitzeugenschaft und betritt die literarische Realität der Dichtung, ist somit reine Fiktion und Vision des Dichters, denn eine solche Begegnung politischer Antagonisten in der Epoche der Extreme hat niemals stattgefunden und konnte niemals stattfinden, weil der Kampf der politischen Kontrahenten auf Vernichtung und Tod des Gegners ausgerichtet war, was wiederum die sich anschließende Romanhandlung konsequent und eindeutig aufzeigt. Dennoch ist der Versuch, auch wenn er im Roman scheitert, politische Widersacher an einen Tisch zu bringen, mit ihnen den Dialog zu suchen, kein romantischer Irrweg von Träumen, sondern er ist ein Bekenntnis an die Kraft der Worte, die stark genug sein könnten, um zu motivieren, über den politischen Gegner nachzudenken, in ihm nicht nur den Feind zu sehen, den es auszulöschen gilt. Aber im Roman nehmen die Protagonisten einen anderen Weg, einen Weg ohne Rückkehr: Georg von Schilsky, konservativ, ein Mann von Ehre, verschmäht das Leben, stirbt einen sinnlosen Tod, weil er meint, die Schande nicht ertragen zu können und den nachfolgenden Generationen ein Zeichen setzen zu müssen. Man könnte sagen, er starb ebenso sinnlos, wie der Tod der Attentäter vom 20. Juli 1944 sinnlos war, weil Deutschland nach Kriegsende sie lebend notwendig gebraucht hätte. Allerdings findet ein Name in Deutschland eher Eintrag in das Buch der Helden, wenn er von einem Verstorbenen getragen wird. Horst Stürmer, SA-Mann, der tiefgründigste und unheimlichste der Vier, scheinbar naiv, vereinigt alles, was unter den Begriff der verspäteten Nation fällt. Stürmer ist ein sozialrevolutionärer Nationalso-

---

39 Im „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitler-Terror“, Basel 1933, wird die Bücherverbrennung in Frankfurt am Main geschildert: „In Frankfurt am Main leitete Universitätsprofessor Fricke den Akt ein, der auf dem historischen Römerberg vollzogen wurde. Ein Wagen mit der Büchertracht, die symbolisch verbrannt werden sollte, wurde von zwei Ochsen auf den Verbrennungsplatz gezogen.“

zialist, ein romantischer Idealist, Antisemit, zutiefst führergläubig, auch er ein Todesanbeter und Todesbringer, wenn der Kampf für die nationalsozialistische glückliche Zukunft der deutschen Volksgemeinschaft dies verlangt, stirbt schließlich den Heldentod, als ihm langsam aufdämmert, er könnte betrogen sein, und fällt der Partei-beziehungsweise Führerraison zum Opfer in jener „Nacht der langen Messer“, in der Hitler die rote SA am 30. Juni 1934 erschlagen läßt. Franz Heldt, linientreues Mitglied der KPD, sucht nicht sein eigenes Glück und nicht das von Deutschland, er kämpft für alle, die entrechtet sind, er will die Welt verändern, gerechter machen, aber zuerst einmal kämpft er gegen die Nazis, die ihn aus Deutschland verjagt haben, ohne Aussicht auf baldigen Sieg und bergende Rückkehr. Und Hans Hesse ist der Ärmste von ihnen, der nicht sterben will für die Nation, den Weltkommunismus, die Ehre. Hesse will einfach leben und lieben, aber das wird ihm verweigert von den Freunden, von den politischen Verhältnissen, so verläßt er die Heimat ohne Ziel und Hoffnung auf Wiederkehr.

Ernst Erich Noths Kampf für eine friedliche Welt im Geiste der Menschenrechte mündete in den Krieg. Die letzte Antwort, um Hitler-Deutschland zu bezwingen, ist der Krieg gewesen: zeitgeschichtlich und im Roman. Die Romanhandlung endet hier. Die Geschichte der Völker, Nationen, Länder ging weiter. Als das Dritte Reich untergegangen war, dachte man, dies sei der letzte Krieg in unserer Epoche gewesen. Es war nicht der letzte Krieg und, wie es aussieht, werden auch zukünftig Kriege geführt werden: weltanschauliche, wirtschaftliche, religiöse, machtpolitische, ethnische ..., aber das muß uns ja nicht gefallen.

Oktober 2006

Claudia Noth